

"Herrlich, diese Weite, der Wald und der Bentley!"

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Markt vor Basels Toren

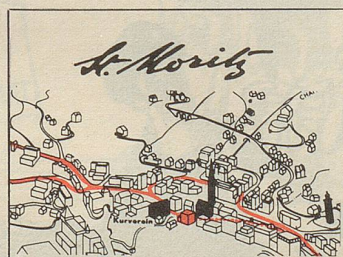
Nicht immer war das so eine einfache Sache. Als man in Basel vor 520 Jahren einen richtigen Markt – eine jährliche Messe – abhalten wollte, musste man eine Delegation zum Papst schicken, der gerade in Mantua nicht in Banden, wohl aber in Verhandlungen lag, wegen einem Kreuzzug. Und der Papst, Pius II. geheissen, schrieb einen Empfehlungsbrief an den Kaiser Friedrich III., worin es hiess «Du wollest uns zuliebe dieser Stadt die Erlaubnis geben und die Möglichkeit zugestehen, einen Markt einzurichten und mit den gebührenden Festlichkeiten und Privilegien abzuhalten». Die Basler müssen aber dieses Schreiben verlegt haben – jedenfalls warteten sie ein Dutzend Jahre, bis sie den Bürgermeister nach Regensburg schickten, allwo der Kaiser gerade Rates pflegte; wobei sich der Bürgermeister das für die Spesen und für Bestechungen erforderliche Geld vorwiegend zusammenpumpen musste. Seine Kaiserliche Majestät waren gut aufgelegt und erteilten der Stadt Basel auf ewige Zeiten das Recht, zwei Märkte zu veranstalten. Das wunderschön geschriebene Dokument, an dem an einer roten Seidenkordel ein imposantes Wachssiegel hängt, gehört zu den Schätzen des Basler Staatsarchivs. Merke, oh Leser: in der Stadt Basel gibt es kein Stadtarchiv, sondern ein Staatsarchiv. Kunststück, wenn es Urkunden birgt, die bis in die Ewigkeit gelten – mit denen kann man ja Staat machen.

Heute ist das einfacher. Als die Leute im Basler Vorort Allschwil das unstillbare Verlangen nach einem Markt empfanden, setzten sie eine Kommission ein, und die regelte die Angelegenheit. Viermal jährlich – in denselben Abständen, wie Quartalsäufer ihren Rausch haben – finden nun in Allschwil Märkte statt. Das sind ungeheuer vergnügliche Angelegenheiten. Wer

in Allschwil Rang und Namen hat, macht da mit. Drei Monate lang wird für jeden Markt gearbeitet. Kaum ist einer vorbei, so setzen sich fleissige Hände mit Stricknadeln, Nähmaschinen, Laubsägen und anderem Hausrat in Bewegung und beginnen für den nächsten Markt zu produzieren. Allschwil ist ja sonst eher ein ruhiges Wohndorf – aber seit's dort Märkte gibt, ist die Heimindustrie ausgebrochen.

Dieser Tage war wieder ein Markt in Allschwil. Geschickt war der Termin mit dem Zahltag synchronisiert – nur ist Allschwil mit Basel leider durch eine ziemlich emsige Tramlinie verbunden, und wer Geld im Sack spürt, der fährt in die Stadt und gibt es dort aus. Das ist aber gar nicht so schlimm, denn umgekehrt fahren Leute aus der Stadt nach Allschwil, weil sie dort die Gelegenheitskäufe ihres Lebens zu machen gedenken. Eine Dame, mit der ich sehr gute Beziehungen pflege, hat das sogar getan und für einen Franken einen Gegenstand gekauft, der gut seine 100 Franken wert ist. Ich selber habe mir einen halben Gugelhopf erstanden, echt hausgebacken nach einem alten Rezept, mit dem schon die Grossmutter den Grossvater ausgerottet haben muss – der Gugelhopf liegt mir noch jetzt im Magen, obschon ich inzwischen Spanferkel vom Rost und Sauerkraut gegessen habe, weil ich nach dem Gugelhopf Lust auf etwas Leichtes verspürte. Aber gegen die Wirkung altüberlieferter Rezepte ist kein Sauerkraut gewachsen.

Ich will Sie ja jetzt nicht langweilen mit Schilderungen all der zweckvollen, wohlschmeckenden oder unnützen Dinge, die's zu Allschwil auf dem Markt gab. Was interessiert's Sie, dass dort für die friedlichen Kleinen Maschinenpistolen und Revolver bereitlagen, mit denen sie sich auf den späteren Umgang mit den Mitmenschen vorbereiten konn-



HOTEL EDEN GARNI

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Dezember–April. Zimmer mit Bad ab Fr. 45.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Telefon 082 / 3 61 61, Telex 74401



«Herrlich, diese Weite, der Wald und der Bentley!»

ten? Was möchten Sie wissen, dass man Unterschriften abgeben konnte gegen die Bestialitäten, die sich in Abessinien ereignen, und die schönsten Glugger kaufen, die ich seit langem sah? Ich will Sie auch nicht quälen mit dem Hinweis auf praktische Strampelhöslein und selbstgebastelte Gedichte, die's dort gab. Das kennen Sie ja alles längst von anderen Märkten in anderen Orten.

Es fiel mir aber zweierlei auf an diesem Allschwiler Markt. Erstens roch er so gut. Nicht nur nach Vanille, was unausweichlich so ist, wenn irgendwo gebrannte Mandeln in Kupferkesseln schmoren und Rahmdäfel gerührt werden. Es roch auch nach Gewürzen und Düften des Orients, nach frischgebackenem Brot (kennen Sie einen angenehmeren Duft?) und nach Würsten, die sorgsam ausgerichtet auf Grills lagen und sich in der Glut echter Holzkohlen die Haut rösten liessen. Letzteres war bemerkenswert, da man an Märkten sonst nur noch elektrische oder mit Flaschengas betriebene Grills findet, oder gar Würste, die in dicken Schichten von heissem Fett unappetitlich herumliegen. Gern hätte ich auch den lockenden Duft von Zimt, Muskat, Gewürznägelein und den Geheimgewürzen gerochen, der beim letzten Allschwiler Markt aus dem heissen Glühwein aufstieg – aber der fehlte diesmal, weil man angenommen hatte, dass nun die

Sonne heiss vom Frühlingshimmel strahlen würde.

Tat sie das? Einen Dreck tat sie das. Die Sonne versteckte sich hinter der Wetterprognose des Radios, und das Wetter war – also man könnte das so ausdrücken: «Infolge von Umständen, auf welche die Meteorologen keinerlei Einfluss ausüben konnten, war das Wetter genau so, wie sie es vorausgesagt hatten.» Nämlich saumässig. Es widerstrebt mir, ein solches Wetter überhaupt mit Wetter zu bezeichnen. Es war kalt, es regnete, es hagelte, es schneite, es windete. Ein erbärmliches Wetter. Und das ist das Zweite, was mir auffiel: die Allschwiler liessen sich von diesem Sauwetter überhaupt nicht einschüchtern. Die Allschwiler scheinen ein begnadeter Volkstamm zu sein: wenn's Katzen hagelt, gehen sie hin und streicheln diese Katzen erst noch. Bildlich ausgedrückt. So etwas verdient Beachtung und Unterstützung. Falls sich unter den Leserinnen zufällig eine gute Wetterhexe befindet: bitte, liebe Frau, seien Sie doch so gut und hexen Sie den Allschwilern für den nächsten Markt ein richtiges Wunderwetter! Dankeschön im voraus.

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
gegen Halsweh